

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschl. Zustückergebühren M. 2.40, zweimonatlich M. 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtsseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 45 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 203

Sonnabend den 1. September 1917 abends

83. Jahrgang

Ausgabe von Kleingeld-Gutscheinen.

1. Mit Genehmigung des kgl. Ministeriums des Innern bringt der Bezirksverband der kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Gutscheine über 50, 25 und 10 Pfennige in den Verkehr, gültig im ganzen Bezirksverbande bis zum 31. Dezember 1918. Die Einführung erfolgt durch die Bezirkskassen.

2. Die 50 Pf.-Gutscheine sind in grünem, die 25 Pf.-Gutscheine in blauem und die 10 Pf.-Gutscheine in braunem Farbton gehalten. Sie tragen auf der Rückseite sämtlich eine Abbildung von Schloß und Ruine Frauenstein. Zum Druck der Scheine ist ein Wertpapier mit besonderem Wasserzeichen verwendet.

3. Wer das Papiergeld nachmacht oder verfälscht oder sich nachgemachte oder verfälschte Scheine verschafft und in Verkehr bringt, wird auf Grund von §§ 146—149 des Strafgesetzbuchs mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren oder mit Gefängnis bestraft. Dippoldiswalde, am 1. September 1917.
Der Bezirksverband der kgl. Amtshauptmannschaft.

Fleischverbrauch in Gastwirtschaften usw.

1. Vom 17. September d. J. ab ist der Fleischmarkenbedarf an Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Fremdenheime und sonstige öffentliche Speiseanstalten von den Ortsbehörden nur auf je 2 Wochen auszugeben.

2. Die Zuweisung darf höchstens in der Höhe erfolgen, die der Fleischmarkenablieferung des betr. Betriebes in den, dem neuen Zuweisungsabschnitt vorausgehenden 14 Tagen, zugänglich eines nicht durch Marken zu belegenden Zuschlages von 20% entspricht.

3. Die Inhaber der bezeichneten Betriebe haben ein besonderes Fleischbuch zu führen

- a) über den Eingangstag, die Menge und den Lieferanten von Fleisch und Fleischwaren,
- b) über die Zahl der von den Gästen vereinnahmten Fleischmarken.

Auch aus der eigenen Fleischerei oder Viehhaltung entnommene Fleischwaren sind in das Fleischbuch einzutragen.

Die Einträge zu a sind sofort, die Einträge zu b täglich zu bewirken.

4. Die Fleischbücher sind am Schlusse des jedesmaligen Zuweisungszeitraumes abzuschließen und der Ortsbehörde vorzulegen, von der sie abzustempeln sind.

Die von den Gästen vereinnahmten Fleischmarken sind hierbei in Paketen, auf denen der Name des Einkaufenden und die Markenmenge aufgeschrieben sind, abzuliefern.

Im Vorrat verbliebene Fleischwaren sind auf den neuen Zuweisungszeitraum vorzutragen.

5. Die Fleischer haben die an die Gastwirte usw. abgegebenen Fleischmengen in eine

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am 31. August vormittags 10 Uhr beschloß die Deutsche Mälerschule mit einer einfachen Feier, der Vertreter der Stadt und des Verbandes Deutscher Mäler beiwohnten, das Sommer-Halbjahr. Herr Ingenieur Oberlehrer v. Scherz legte in seiner Ansprache den Schülern ans Herz, die Pflichten und Lasten, die der Weltkrieg jedem Deutschen auferlegt, geduldig und gern zu tragen, denn je größer die Opfer sind, die ein Volk bringt, desto sicherer wird sich seine Zukunft in aufsteigenden Bahnen bewegen. — 6 Schülern der Abteilung M konnte das Reisezeugnis erteilt werden. Für besonderen Fleiß und gute Fortschritte wurde den Herren Krebs aus Hallsfelde, Jahn aus Dresden, Koch aus Wätikon (Schweiz), Bienert aus Gutenstein (Oesterreich), Menning aus Szentes (Ungarn) und Parth aus Sangerberg (Böhmen) eine besondere Belobung ausgesprochen. — Das Winter-Halbjahr beginnt am 15. Oktober 1917.

— Um für das nächste Jahr die nötigen Saatkartoffeln rechtzeitig sicher zu stellen, ist der Bedarf des Einzelnen bis zum 15. September bei den Gemeinden anzumelden.

— Nach dem Gottesdienste am morgenden Sonntag findet eine Gedenkfeier für den am 31. Juli in Gallizien gefallenen Gefreiten Emil Max Bruno Weinhold aus Reinholdshain statt.

— Auch in diesem Jahre, und zwar am 20. September, veranstaltet der hiesige Bezirks-Obstbauverein im

Zeichensaale der hiesigen Deutschen Mälerschule einen Obst- und Gemüseerwertungskursus, zu dem die Anmeldungen bis zum 16. September bei der kgl. Amtshauptmannschaft anzubringen sind. Für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige ist die Teilnahme frei, während Nichtmitglieder eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten haben.

— Die Lehrerschaft unserer Bürgerschule veranstaltet am nächsten Montag vormittags 10 Uhr in der Turnhalle eine Festfeier des Sedantages, zu der Herr Schuldirektor Ebert einladet.

— Nachdem das kgl. Ministerium des Innern durch Verordnung vom 28. 8. 1917 die Erzeugerhöchstpreise für verschiedene Gemüsearten anderweit neu festgesetzt und in den Amtsblättern („Weißeritz-Zeitung“ und „Frauensteiner Anzeiger“) bekannt gemacht hat, ändern sich damit entsprechend der amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachung des hiesigen Kommunalverbandes vom 7. Juli 1917 wiederum auch die Kleinhandelspreise und zwar gelten vom 31. August 1917 bis auf weiteres folgende Kleinhandelspreise, die sich für das Pfund verstehen: für Erbsen (gedrillt oder gereinigt) 55 Pf., grüne Bohnen 33 Pf., Wachs- und Perlbohnen 46 Pf., Möhren ohne Kraut 17 Pf., Karotten ohne Kraut 25 Pf., Kohlrabi 28 Pf., Frühwirsing und Frühkohlrabi 22 Pf., Frühweißkohl 15 Pf., Zwiebeln 23 Pf., Spinat (nicht Spinatensatz) 36 Pf., Mairüben mit Kraut 5 Pf., Mairüben ohne Kraut 7 Pf.,

Tomaten 41 Pf., Kürbis 15 Pf., Sellerie bis 14. 10. 17 mit Kraut 30 Pf., vom 15. 10. 17 bis 30. 11. 17 ohne Kraut 44 Pf., vom 1. 12. 17 bis 31. 12. 17 ohne Kraut 46 Pf., vom 1. 1. 18 bis 14. 2. 18 ohne Kraut 55 Pf., später 60 Pf., Meerrettich, wenn 100 Stangen mindestens 60 Pfund wiegen, bis 31. 12. 17 55 Pf., vom 1. 1. 18 bis 28. 2. 18 60 Pf., vom 1. 3. 18 bis 30. 4. 18 70 Pf., später 75 Pf., Meerrettich, wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfund wiegen, bis 31. 12. 17 41 Pf., vom 1. 1. 18 bis 28. 2. 18 46 Pf., vom 1. 3. 18 bis 30. 4. 18 55 Pf., später 60 Pf., Meerrettich, leichtere Ware bis 31. 12. 17 28 Pf., später 33 Pf., Rote Rüben (rote Beete) bis 31. 10. 17 15 Pf., vom 1. 11. 17 bis 31. 12. 17 17 Pf., später 19 Pf., Schwarzwurzeln bis 31. 12. 17 59 Pf., später 75 Pf. Für Blumenkohl sind keine neuen Preise festgesetzt worden, es gelten dafür also noch die bisherigen.

Dippoldiswalde, 1. September. Durch verschiedene Umstände verzögert hielt der Gewerbeverein seine diesjährige Hauptversammlung erst gestern ab. Der derzeitige Vorsitzende Herr Teicher erstattete den Jahresbericht, der zeigte, wie die Zeitverhältnisse das Leben auch des Gewerbevereins ungünstig beeinflussen; konnte doch nicht einmal das Vortragsprogramm voll durchgeführt werden. Nach der Nichtsprache der geprüften 1915er Jahresrechnung erstattete der Kassierer Herr Jädel den Jahresbericht auf 1916, der eine Einnahme von 858,16 M.

Kundenliste B einzutragen und diese 14-tägig, erstmalig am 1. Oktober d. J. bei der Amtshauptmannschaft einzulegen.

6. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Dippoldiswalde, am 30. August 1917.

Nr. 5067 Mob. II. Der Kommunalverband.

Fleischversorgung.

Für die Zeit vom 2. bis mit 30. September 1917 werden für voll zu versorgende Personen auf die Reichsleischkarte wöchentlich 175 g Fleisch oder Wurst oder Rohfleisch sichergestellt.

Rinder bis zum 6. Lebensjahre oder Teilselfstversorger haben nur Anspruch auf die Hälfte der sichergestellten Menge.

Selfstversorger scheiden aus der Fleischversorgung des Kommunalverbandes aus, deren Ausweise zum Eintrag in die Kundenliste sind einzulegen.

Dippoldiswalde, am 30. August 1917.

Nr. 5058 Mob. II. Der Kommunalverband.

Teigwaren (Nudeln usw.)

70 g auf den Kopf, gelangen vom 3. September d. J. ab gegen Abkchnitt „Hh“ der Lebensmittelkarte in folgenden Geschäften zum Verkauf: Anders, Adolf Grahl, Otto Grahl, Hegewald, Konsumverein, Herrn Richter, Niewand, Martin Schmidt und Wolf. Stadtrat Dippoldiswalde.

Kartoffel-Marken

werden an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—K

Montag den 3. September d. J. vormittags von 9 bis 11 Uhr,

an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L—Z

Dienstag den 4. September 1917 vormittags von 9 bis 11 Uhr

im Rathausaale ausgegeben. Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt zunächst im Keller des Brauereigrundstücks, später im städtischen Bauwerk auf dem Plane und zwar an beiden Tagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr.

Die Kartoffeln werden auf 14 Tage, d. i. bis zum 16. September 1917, ausgegeben und zwar erhalten

- Rinder unter 6 Jahren für jede Woche 5 Pfund,
- alle Personen über 6 Jahre für jede Woche 7 Pfund,
- Schwerarbeiter für jede Woche 10 Pfund.

Der Preis stellt sich wiederum auf 11 Pf. für 1 Pfund.

Brotmarken-Ausweiserte ist vorzulegen.

Dippoldiswalde, den 30. August 1917.

Der Stadtrat.

Bürgerschule zu Dippoldiswalde.

Zu der Festfeier des Sedantages

Montag den 3. September vormittags 10 Uhr in der Turnhalle

ladet der Unterzeichnete die Kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie die Eltern unserer Kinder und alle Freunde unserer Schule im Namen der Lehrerschaft ganz ergebenst ein.

Schuldirektor Ebert.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

darunter 515 M. Vereinssteuern, eine Ausgabe einschließlich Spartasneinlagen von 855,27 M. (darunter 105 M. an die Volksbibliothek, 80,85 M. an die Liebesgabenkasse des Militärvereins, 70 M. der Gewerbeschule usw.), einen baren Kassenbestand von 2,89 M. und ein Gesamtvermögen (ohne Inventar) von 2460,87 M. nachweist. Die 1915er Rechnung schloß mit einem Vermögen von 2356,75 M. ab. Der Vermögenszuwachs hat seinen Grund darin, daß die beabsichtigten Vorkträge nicht sämtlich gehalten werden konnten. Ein Mitglied, Herr Lehrer Brodlob, starb auf dem Felde der Ehre. Außerdem verlor der Verein im Berichtsjahre noch 10 Mitglieder durch den Tod. Am Jahreschlusse bestand er aus 3 Ehren- und 286 ordentlichen Mitgliedern, von denen 105 zum Heeresdienste eingezogen sind. Zu Rechnungsprüfern wählte man die Herren Schuhmachermeister Gähler und Handelsmann Max Wolf. Den Bibliotheksbericht gab Herr Schleifermeister Hode, der derzeitige Bibliothekar. Er freudlicherweise nahmen die Geschäfte hier einen aber alles erwarten günstigen Ausschlag; stieg doch die Leserschaft von 140 im Vorjahre auf 179. Darunter auch solche aus Schmetteberg, Frauendorf, Reichstädt, Reinhardtgrün, Albernorf, Niederpöbel, Raundorf, Ripsdorf, Buschmühle, Rabenau und Obercarndorf, die Zahl der ausgeliehenen Bände auf 3720 (im Vorjahre 2409), das Lesegeld auf 75,75 M. (43,25 M.). Das bedeutet für die Bibliotheksverwaltung (Herrn Hode und Fräulein Jädel) naturgemäß eine bedeutende Mehrarbeit. Der Bücherbestand ist auf 3254 gestiegen und wäre noch größer, lebten wir nicht im Kriege. Die durch Herrn Lehrer Michael, der die Berichte verfaßte, wieder durchgeführte statistische Bearbeitung der Vorkträge bietet viel des Interessanten. Bedauert wurde, daß die Staatsbeihilfe von 45 auf 40 M. und die städtische Beihilfe von 100 auf 50 M. sanken. Der Vorstand wird beauftragt, bei den städtischen Kollegien um Erhöhung der Beihilfe einzutreten. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Hode, Göting und Kieker, wurden einstimmig wiedergewählt, während für Herrn Jädel, der noch 12jähriger Tätigkeit als Kassierer eine Wiederwahl bestimmt ablehnte, eine Neuwahl vorgenommen werden mußte; sie fiel einstimmig auf Herrn Kaufmann Marschner. Von Aufstellung eines Vortragsprogramms wurde in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und mangels geeigneter Angebote abgesehen, der Vorstand vielmehr beauftragt, von Fall zu Fall, wenn überhaupt möglich, Vorträge zu veranstalten, andernfalls aber den Mitgliedern in der Weise entgegenzukommen, daß die Jahressteuer nur zur Hälfte zur Einhebung kommt. Mit der Bewilligung der laufenden Ausgaben in der bisherigen Höhe und herzlichem Danke dem bisherigen Kassierer für die treue Arbeit wie dem Gesamtvorstande schließt die Versammlung mit dem allseitigen Wunsche: Das nächste mal im Frieden!

Dippoldswalde. Bei der hiesigen Sparrasse erfolgten im Monat August ds. Ja. 841 Einzahlungen im Betrage von 171837 Mark 77 Pf., dagegen wurden 607 Rückzahlungen im Betrage von 180337 Mark 04 Pf. (einschließlich 118563 Mark 26 Pf. für 6. Kriegsanzleihe) geleistet.

Das Ende der Sommerzeit am 17. September. Die Sommerzeit hatte in der Nacht vom 15. zum 16. April begonnen. Und zwar fiel die Stunde von 2 bis 3 Uhr aus, weil sie als die verkehrschwächste gelten durfte, da auch im Eisenbahnbetrieb zu dieser Stunde nur solche Züge unterwegs sind, welche die ganze Nacht hindurch laufen. Die amtliche Anweisung zur Einführung der Sommerzeit lautete dahin, in der Nacht vom 15. zum 16. April nachts 2 Uhr sämtliche Uhren auf 3 Uhr zu stellen. Die dadurch weggefallene Stunde wird uns nun am 17. September wieder geschenkt werden. Soviel uns bekannt, wird das Ende der Sommerzeit dadurch herbeigeführt, daß in der Nacht vom 16. zum 17. September nachts 3 Uhr sämtliche Uhren auf 2 Uhr zurückgestellt werden, sodas sich die Stunde von 2 bis 3 Uhr wiederholt. Mit diesem Augenblick würde dann die Sommerzeit für dieses Jahr zu Ende sein.

Bärenburg. Am gestrigen Freitag wohnte Prinz Johann Georg der Aufführung der Waldbühne bei. **Liebstadt.** Die Errichtung einer Strohaufschüttungsanlage zur Verarbeitung von Stroh zu Kraftfutter ist seitens der Stadtverwaltung ins Auge gefaßt. Man gedenkt dazu die alte Brauerei zu verwenden, die schon seit Jahren vollkommen stillliegt.

Maxen. Am Mittwoch früh starb der älteste Einwohner unserer Pfarochie, der in weiten Kreisen bekannte Hausbesitzer und Holzhändler Neubert in Häslich im Alter von 91 Jahren 7 Monaten.

Dohna. Das Rittergut Gamig, bisher im Besitze des Freiherrn v. Lüttichau, ist durch Kauf an den Lederfabrikanten Krumm in Werdaun übergegangen.

Freiberg. Zum hiesigen Landgericht verlegt wurde der Landrichter bei dem königl. Landgerichte Plauen, Herr Dr. Friedrich Otto Thomshle vom 1. September 1917, Sohn des Herrn Förster i. R. Thomshle in Dippoldswalde.

Freiberg Festgenommen wurde ein hiesiger Fleischermeister, der dringend verdächtig erscheint, in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten dieses Jahres in seiner Behausung, und zwar im Ziegenstalle, Blindschlachtungen vorgenommen und das Fleisch als teures Auslandsfleisch an seine Kunden verkauft zu haben. Außerdem wird der Festgenommene noch beschuldigt, seit längerer Zeit auf dem hiesigen Schlachthofe verschiedene Diebstähle verübt zu haben.

Grünna, 31. August. In der hiesigen Bezirksanfall,

einem großen Gebäude mit zwei Seitenflügeln, brach gestern vormittag in der 11. Stunde Feuer aus, das erst spät bemerkt wurde. Von einem heftigen Winde angeblasen, breitete es sich rasch aus. Als die Feuerwehr eintraf, war bereits der Dachstuhl des nördlichen Flügels, in dem der Brand entstanden war, vernichtet, und das Feuer war auf das Dach der Hauptfront übergesprungen. Nachdem auch hier der halbe Dachstuhl zerstört war, gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Die Frauenabteilung ist gänzlich unbewohnbar geworden, doch ist es möglich, die 100 Insassen der Anstalt in den unversehrten Teilen des Gebäudes unterzubringen. Starke Abteilungen Militär, Infanterie und Husaren, halfen bei der Räumung des Gebäudes. Der Schaden ist bedeutend.

Grünna. Die Stadt hat vom Reichskommissar zunächst 858 Tonnen Kohlen zugewiesen erhalten. Weitere Zuteilungen werden folgen. Im hiesigen Stadtwalde soll heuer mehr Holz als sonst geschlagen werden, das ebenfalls Brennzweden dienen soll. Außerdem wird die Stadt auswärts 500 Raummeter Holz ankaufen.

Chemnitz. Die hiesige Stadtkellerei ist durch die vom Kriege beeinflusste Geschäftslage des Weinmarktes dazu genötigt worden, den Weinausschank im Ratskeller zu beschränken. Im Einvernehmen mit dem Pächter hat jetzt der Rat beschlossen, die Schankräume des Ratskellers bis auf weiteres täglich während der Zeit von nachmittags 3 bis abends 1/28 Uhr geschlossen zu halten.

Chemnitz. Oberbürgermeister Dr. Häbschmann und zahlreiche städtische Verwaltungsstellen hatten vor einiger Zeit eine große Anzahl anonyme Droh- und Schmähbriefe erhalten. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, einige Schreiber derartiger Briefe zu ermitteln, die nunmehr strenger Bestrafung entgegensehen.

Grünna. Der Rat und die Stadtverordneten beschlossen, die Straßenbeleuchtung in den Hauptverkehrsstraßen, an wichtigen Strahenden und in Seitenstraßen demnächst wieder aufzunehmen.

Zwickau. Aus einem Bäderladen in der Nordvorstadt sind bei einem nächtlichen Einbruch durch unbekannte Diebe Brotmarken für 5 Zentner Roggenbrot gestohlen worden. Außerdem wurde ein Bargeldbetrag geraubt.

Reichenbach. Der hiesige Stadtrat hat beschlossen: 1. Schullehrer zu veranlassen, 2. die Jahrmärkte während des Krieges ausfallen zu lassen, 3. zur Heizung und Beleuchtungs-Ersparnis die Geschäftszeit der städtischen Verwaltungsstellen auf die Stunden 8—1 Uhr vormittags, 1/23—1/25 Uhr nachmittags, Sonnabends 8—3 Uhr festzusetzen.

Plauen i. V., 30. August. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der 16jährige Bäderlehrling Joseph Sattler aus Krabus i. V. gestern vom hiesigen Landgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte beim leichtfertigen Schützenspiel mit einer alten Flinte einen kleinen Lehrgenossen namens Jakob erschossen. Sattler hatte nicht gewußt, daß das alte Gewehr geladen war.

Hundgrün. Ein gutes Geschäft machen in diesem Jahre nicht nur die Beeren- und Pilzplammer, welche im Monat August von hier aus die näher oder ferner gelegenen Waldungen aufsuchen, sondern auch die Eisenbahn. In der Zeit vom 10. bis 25. August wurden an Personenzuggeld bei unserer Haltestelle über 6000 M. eingenommen, fast ausschließlich für Fahrkarten 4. Klasse, und diese in weit überwiegender Mehrzahl nach Plauen, oberer Bahnhof. Infolgedessen ging bereits am Sonntag diese Fahrkartensorte aus.

Letzte Nachrichten.

Wichtige Entschlüsse bevorstehend. Karlsruhe, 31. August. Wie die Schweizer Blätter aus London berichten, hatte Lloyd George in den letzten Tagen mehrere Audienzen beim König. Man darf wichtigen Entschlüssen, betreffend die päpstliche Friedensvermittlung, in der nächsten Woche entgegensehen.

Die Friedensbedingungen der englischen Sozialisten. Bern, 30. August. „Journal des Debats“ meldet, daß die englische Sozialistenpartei einen Bericht vorbereitet habe, welcher die Friedensbedingungen festlegt. Für die Bevölkerungen in Elsaß-Lothringen, Polen, den Balkanländern, Armenien, Indien, Algerien, Irland usw. sollen Volksabstimmungen vorgenommen werden, damit diese Bevölkerungen ihre Regierungen selber wählen können. Ferner verlangt die englische Sozialistenpartei, daß Mesopotamien an die Türkei, die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden.

Die Lage in Rußland. Stockholm, 31. August. Nachdem die provisorische Regierung nunmehr die Todesstrafe wieder eingeführt hat, ja auf Kornilows Betreiben die Todesstrafe auch im Hinterland anzuwenden wird, wünscht nach Aufhebung des Gesetzes der Vereinsfreiheit auch Tereschkens auf ausdrücklichen Befehl Kerenski, daß die feierlich versprochene Amnestie rückgängig gemacht w. rd. Von nun an dürfen alle politischen russischen Emigranten nicht mehr den russischen Boden betreten. Dies gilt nicht bloß für jene Emigranten, die aber Deutschland kommen, sondern auch für diejenigen aus den Entente-Ländern.

Cadorna vergebliches Aufgebot. Berlin, 1. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auch der zweite italienische Generalsangriff ist ohne durchgreifenden Erfolg verblüht. Dabei übertrifft der Kräfteatz in der 11. Jonzo-Schlacht alles was Cadorna bisher aufgeboden hat. An 1/4 Millionen Mann wurden nach und nach eingesetzt und der Gesamtverlust der Italiener

an Toten und Verwundeten wird auf 150 000 Mann geschätzt, wozu noch 10 000 Mann als Gefangene zu kommen.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 31. August. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat neuerdings an der englischen Westküste 7 Dampfer mit 48 000 Bruttoregistertonnen versenkt und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Athens“ (12 234 Tonnen), Ladung Getreide und wahrscheinlich Vieh, „Boniface“ (3799 Tonnen), „Kemmore“ (3919 Tonnen), „Durango“ (3000 Tonnen), „Transporter Verd“ (7021 Tonnen), sowie 2 sehr große Bierdampfer, die aus einem starken Geleitzug herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Glanzleistungen Kapitänleutnants Rose. Berlin, 31. August. (Halbamtlich.) Kapitänleutnant Rose ist derselbe Seeoffizier, welcher im Oktober 1916 mit seinem Unterseeboot nach Umlegung von Schottland nach nur 17tägiger Fahrt in dem amerikanischen Kriegshafen Newport erschien. Diese Leistung erregte in den Vereinigten Staaten sowie in der gesamten Welt das allergrößte Aufsehen, weil man bis dahin die Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch ein U-Boot ohne Begleitung für unmöglich gehalten hatte. Der Kapitänleutnant Rose hat bekanntlich aber nicht nur diese Leistung vollbracht, sondern ohne irgend welche Auffälligkeit von Vorräten, Material usw. dieselbe Strecke noch einmal zurückgelegt, und dabei mit großem Erfolge auch noch kriegerische Handlungen durchgeführt. Die Vereinigten-Staaten-Marine hat jene Doppelleistung für so unmöglich gehalten, daß bei der Beratung des Marine-Etats im amerikanischen Kongreß im Februar 1916 von Flakuten die Erklärung abgegeben wurde, daß „U 53“ offenbar ein unentdeckt gebliebenes Vorrats- und Ergänzungsschiff mit sich gebracht habe. Dieser Unglauben der Amerikaner an die tatsächliche Leistung von „U 53“ begreift man um so mehr, als bei denselben Marine-Verhandlungen von den amerikanischen Marine-Behörden festgestellt werden mußte, daß die Höchstleistung der amerikanischen Unterseeboote damals nur 10 Tage betrug.

Auf unbestimmte Zeit verschoben? Stockholm, 1. September. Obwohl der Tag der Einberufung der Konferenz, der 9. September, bisher offiziell festgehalten wurde, hält man in sozialistischen Kreisen nach Bekanntgeben der Ergebnisse der Londoner Konferenz vom 29. August es als sicher, daß die Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben wird.

Erstarrung der italienischen Offensive. Berlin, 1. September. Eine Depesche des „Secolo“ von der Front berichtet: Nach den erreichten Stellungen scheint die Front zu erstarren, auch weil das gebirgige Gelände der Verwendung größerer Massen ungünstig ist.

Unter Vormundschaft. Stockholm, 1. September. Nach einem Beschluß der provisorischen Regierung wurde die ganze Familie des Jaren der Vormundschaft des Senats unterstellt.

Wettervorhersage. Zeitweise aufklarend, etwas wärmer, keine erheblichen Niederschläge.

Spartasse zu Hüdendorf. Nächster Expeditionstag: Sonntag den 2. September nachmittags 1/3—6 Uhr.

Spartasse zu Seifersdorf. Nächster Expeditionstag Sonntag den 2. September 3—6 Uhr.

Ferkelmarkt zu Dippoldswalde vom 1. September. Von den aufgetriebenen 7 Ferkeln wurden 7 verkauft zum Preise von 40—70 M.

Im hohen Alter von 106 Jahren ist in Wesse bei Buer die Frau Elisabeth Walde gestorben. Im Jahre 1811 wurde sie geboren, hat das gewaltige Emporbühen der heimischen Industrie und ihres Geburtsortes miterlebt, war die älteste Bürgerin der heute größten Stadt des Regierungsbezirks Münster, Buer, und erfreute sich noch bis vor kurzem verhältnismäßig guter Gesundheit.

Explosion in einer Munitionsfabrik. Aus Stockholm wird gemeldet, daß am 24. August in der Petersburger Vorstadt Ostta die Explosion einer Munitionsfabrik stattfand, wobei 40 000 Raketen, die für die Front bereit lagen, in die Luft flogen. Das Feuer breitete sich über die ganze Nachbarschaft aus und ergriff mehrere Fabriken. Petersburg war noch nie von einem so gewaltigen Brande heimgesucht worden.

Ponies statt Zugochsen. Während zu Anfang des Weltkrieges in Schleswig-Holstein verschiedentlich Zugochsen für die Bewirtschaftung des Feldes versucht wurden, scheint es doch eben bei dem Versuch geblieben zu sein. Allem Anschein nach bewähren sich Ochsen als Zugvieh für diese Gegend nicht. Die Ochsen sind den Bauern hier zu „faul“ und zu langsam. Dagegen haben die Ponies während der Kriegszeit sichtlich zugenommen, sodas, wo früher ein Einpänner gehalten wurde, nunmehr häufig zwei kleine Pferde vorgehanden sind.

Wildschweinejagd von 20—30 Stück sind in der Gegend von Zell a. d. Mosel keine Seltenheit und manche Kartoffel- und Getreidefelder sind von ihnen zum großen Teil ruiniert. Besonders die Moselgegenden im Niederrhein haben sehr schwer unter den Verwüstungen des Schwarzwildes zu leiden. Für das Jahr 1916 wurde der Wildschaden für die Gemeinden des Kreises Zell auf rund 45 000 Mark errechnet, davon entfielen auf die 18 Moselgemeinden alle 34 000 M. Allgemein ist das Verlangen nach energischen Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Schädlinge.

Die Kampfpause im General-Angriff der Entente auch am 29. August an.

In Flandern versuchten die Engländer lebhaft den Angriffsschnitt zwischen den beiden Bahnen Inghe-Staden und Ypern-Moulers einen Teilerfolg gegen die deutschen Stellungen nordöstlich von Iste. Er wurde restlos abgeschlagen. Die Artillerieleistung war bei stürmischem regnerischem Wetter stark felnd. Das Feuer steigerte sich gegen 3 Uhr nachtags auf die deutschen Stellungen nordöstlich von en. Gegen Abend griff es auch auf die Gegend der Küste sowie vom Southuist-Walde bis zum al von Hollebeke über. Während der Nacht wurde lich Langemard eine englische Patrouille abge-

en. Im Artois hat die englische Angriffstätigkeit voll- nennswertiger Schaden entstanden wäre. Auf der Karst- hohfläche war es verhältnismäßig ruhig. — Im Raume von Görz zwang den Italienern der opferreiche Nie- derbruch ihrer letzten Angriffe eine Kampfpause auf, die von uns dazu benutzt wurde, einige noch ver- bliebene Feindnester auszuheben. — Ebenso kam es nördlich von Kal, nachdem am Morgen noch einige Ein- zelschiffe des Feindes gescheitert waren, tagsüber zu keiner größeren Kampfhandlung mehr. — Um so un- gestümmer warfen sich die italienischen Divisionen neuer- lich auf die zwischen den eben geräumten Abschnit- ten sich ausdehnde Front, auf unsere Stellungen bei Podlesce, Madoni, Britof und auf den seit sieben Tagen im Mittelpunkt des Frontenganges stehenden Monte San Gabriele. Mit außerordentlicher Fähigkeit ließ der Feind Angriff auf Angriff folgen. Wieder war es der Tapferkeit und Ausdauer von Truppen- verbänden aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns zu danken, daß in hin- und herwogender Schlacht sämtliche Stellungen siegreich behauptet wurden. In stundenlang währenden Nahkämpfen fanden Manns- frucht und auf gründlicher Ausbildung fußende Kampf- tüchtigkeit wieder einen untrüglichen Wertmesser. Voll frisch fortlebenden Angriffsgelstes holten abends bei Britof, als der Italiener von seinem Anstürmen etwas nachließ, unsere Abteilungen drei italienische Offi- ziere, 110 Mann und zwei Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben. — So war auch der 14. Schlach- tag für unsere Truppen ein Tag des Erfolges. — In Kärnten keine besonderen Ereignisse.

An der Westfront beschränkten sich die Fran- zosen auf Artilleriefeuer. Eine starke Patrouille gegen Südbrand von Wavrille wurde abgewiesen. An der Ostfront war die Artilleriestärke an reichen Stellen lebhafter als an den Vortagen. Angriff der Verbündeten im Bergland nordwestlich Jociani macht weitere Fortschritte. Die Verbün- den drängen zwischen den Flüssen Sufita und Putna vor und erklimmen das Dorf Presti. Die so-Numänen führten zur Entlastung der hier stark längten Truppen starke Massen gegen die am Vor- von den Verbündeten nordwestlich Muzuelul geme- nenen Höhenstellungen vor, die unter außerordent- lichen Verlusten für den Feind scheiterten. Auch Dinuz-Tale wurden zwischen Cosna und Grozesci anische Angriffe abgewiesen.

In Mazedonien kämpften unsere Braven sowie die garen und natürlich auch die Feinde bei 61,5 Grad in der Sonne und bei 38 Grad im Schatten.

Blutige Unruhen in Italien.

Nach verlässlichen Meldungen waren die letzten uhen in Mailand, Turin, Bologna, Flo- z, Ferrara, Bari und Rom erheblich schwerer die bisherigen Feuerungs- und Friedensdemonstra- tionen in den italienischen Städten. In Mailand illigten sich an den Kundgebungen, die sich gegen Lebensmittelknappheit, gegen die Offensive und n die Friedensabneigung der Regierung richteten, a 150 000 Personen. Die Menge zog durch die ahnen, wobei der Straßenbahnverkehr völlig lahm- gt wurde, und schrie: „Nieder mit den Menschen- chtern, nieder mit den Kriegshebern, wir wollen t und Friede!“

Ein britischer Fachvereinskongress, auf dem Ber- er der drei Millionen Arbeiter anwesend sein den, wird am nächsten Montag in Blackpool eröffnet den. Der Kongress wird wahrscheinlich die Forder- g der Abhaltung der Stockholmer Konferenz nicht er- stützen.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, den 31. August 1917. tlich. (W.F.V.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern erte sich die Kampfaktivität der Artillerien an Küste und zwischen Yper und Iste erst gegen nd. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstößen Vorfeld unserer Stellungen; eine Anzahl Engländer den gefangen.

Im Artois entwickelten sich nördlich von Lens dre- e Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten. Süd- llich von Le Catelet entziffen Jägerkompanien den gländern einen Teil des neulichen Gewinns; zahl- he Gefangene sind eingebracht worden.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In der öst- en Hälfte des Chemin-des-Dames-Mädens war die ertätigkeit lebhaft.

Vor Verdun ging das Störungsfeuer auf beiden as-lyern abends wieder in neuen Artilleriekampf r, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold n Bayern: Nordwestlich von Dünaburg stießen rus- he Streifabteilungen unter Feuerschutz bei Muzt r; unsere Grabenbesatzung schlug den Feind zurück. enso vergeblich blieben russische Unternehmungen am rocj-See.

Bei Stala setzten einige unserer Kompagnien über r Brucz, brachen in die russischen Linien ein und rten nach Herfordung der Graben-Anlagen mit Ge- ngenen und Beute über den Fluß zurück.

Zwischen Dnjestr und Donau ist die Lage unver- ert.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze hielt die gesteigerte Gefechts- igtigkeit an. Am Dobrosolje wurden serbische Ab- lungen, südwestlich des Dojran-Sees englische Ba- llone unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

24 000 Tonnen.

Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Boote wiederum 24 000 Brutto-Register-Tonnen ver- tet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich

die englischen Dampfer „Bisbee“, Kesselboden, anseh- tend mit Kohlen, und „Edina“ mit Stahlgut nach Irland.

Weiterreichender Kriegsbericht.

Wien, 31. August. Amtlich wird verlautbart: **Deutscher Kriegshauptplatz.**

Bei Stala in Ostgalizien stießen unsere Sturm- trupp mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Triest wurde gestern mittag zum vierten Male von feindlichen Fliegern angegriffen, ohne daß nen- nenswerter Schaden entstanden wäre. Auf der Karst- hohfläche war es verhältnismäßig ruhig. — Im Raume von Görz zwang den Italienern der opferreiche Nie- derbruch ihrer letzten Angriffe eine Kampfpause auf, die von uns dazu benutzt wurde, einige noch ver- bliebene Feindnester auszuheben. — Ebenso kam es nördlich von Kal, nachdem am Morgen noch einige Ein- zelschiffe des Feindes gescheitert waren, tagsüber zu keiner größeren Kampfhandlung mehr. — Um so un- gestümmer warfen sich die italienischen Divisionen neuer- lich auf die zwischen den eben geräumten Abschnit- ten sich ausdehnde Front, auf unsere Stellungen bei Podlesce, Madoni, Britof und auf den seit sieben Tagen im Mittelpunkt des Frontenganges stehenden Monte San Gabriele. Mit außerordentlicher Fähigkeit ließ der Feind Angriff auf Angriff folgen. Wieder war es der Tapferkeit und Ausdauer von Truppen- verbänden aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns zu danken, daß in hin- und herwogender Schlacht sämtliche Stellungen siegreich behauptet wurden. In stundenlang währenden Nahkämpfen fanden Manns- frucht und auf gründlicher Ausbildung fußende Kampf- tüchtigkeit wieder einen untrüglichen Wertmesser. Voll frisch fortlebenden Angriffsgelstes holten abends bei Britof, als der Italiener von seinem Anstürmen etwas nachließ, unsere Abteilungen drei italienische Offi- ziere, 110 Mann und zwei Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben. — So war auch der 14. Schlach- tag für unsere Truppen ein Tag des Erfolges. — In Kärnten keine besonderen Ereignisse.

An der süditalienischen Grenze südwestlich von Bez- zecac entziffen wir dem Feinde einen Stützpunkt. Was von den Italienern nicht im Kampfe unkam, wurde gefangen abgeführt.

Der Chef des Generalstabes.

Nach der General-Offensive.

Wie steht's an den Fronten?

Es steht überall für die Feinde zum mindesten unbefriedigend. Sie haben die anfänglichen Ueber- rumpelungsversuche ihrer mit so großen Hoffnungen — in England sprach man allgemein von „Entscheidungschlacht“ — eingeleiteten allgemeinen gleichzeitigen Angriffe auf allen Fronten nicht auszubauen vermocht.

Die Kriegereignisse der letzten Woche. (Abgeschlossen am 29. August 1917.)

An der Westfront hat die abgelaufene Woche einen gewissen Abschluß in den Angriffshandlungen der Feinde gebracht. Am 22. August war in Flandern der dritte Massenstoß der Engländer erfolgt, der sich über eine Frontbreite von 15 Kilometer ausdehnte. Nur an der Straße Ypern-Menin und bei St. Julien gelang ein geringes Vordringen, das aber im Gegen- angriff, wenigstens bei dem genannten Dorf, ausge- glichen wurde. Vergeblich hatten die Engländer ver- sucht, die nachlassenden lebendigen Kräfte ihres Heeres durch die Riesenmaschinen der Tanks zu ersetzen. Nicht weniger als 21 dieser Panzerkraftwagen blieben am 22. August zerschossen vor unseren Gräben liegen. Wir konnten einen Teil der Besatzung noch lebend als Gefangene abführen. Zwischen Loos und Lens war den Kanadiern abermals keinerlei Erfolg beschie- den.

Bei Verdun sind die Anfangserfolge der Fran- zosen schnell begrenzt worden. In den letzten Tagen herrschte dort zumeist Ruhe. Nur an einzelnen Ab- schnitten wird noch gekämpft, hauptsächlich am Ost- ufer der Maas. Nachdem wir auch die Höhe 304 plan- mäßig geräumt hatten, ohne daß der Gegner diese Tatsache zu erkennen vermochte, setzten starke fran- zösische Angriffe dort ein, die in die Luft stiegen; Versuche des Gegners, weiter nördlich über 304 hin- aus vorzustoßen, wurden unter schweren französischen Verlusten von unserer Artillerie vereitelt. Trotzdem kann es sich die französische Eitelkeit nicht verlagern, die Einnahme der Stuppe 304 als einen großen Tapfer- keitserfolg ihrer Truppen im Heeresbericht zu erwä- hen. Der ganze Gewinn der Franzosen bei der Offen- sive nördlich von Verdun beschränkt sich demnach auf dem Westufer auf die Kluppen der Höhen Toter Mann und 304, sowie angrenzende unbedeutende Waldteile, auf dem östlichen Flußufer im wesentlichen aber nur auf den längst von uns planmäßig geräumten Talou- riden, einen Teil der Höhe 344 und Stüde des Koffes- Waldes, während alle weiteren französischen Angriffe zum Stehen gebracht wurden.

Im Osten macht sich neben auflebender Kampf- tätigkeit an der Heeresfront des Prinzen Leopold von Bayern die merkwürdige, kampflöse Näumung russischer Stellungen an der Na und bei Jakobstadt bemerk- bar. — Auf dem Nordufer des Pruth haben wir nach Brechung hartnäckigen Widerstandes der Russen die Dolzohöhe und das Dorf Bojan genommen und über 1000 Gefangene und reichlich Kriegsgerät eingebracht. Der Feind wurde hinter den Rakina-Abschnitt zur- rückgeworfen.

Auch in den Grenzländern der Moldau sind Maden- sens stürmerprobte Truppen während der abgelaufenen Woche erfolgreich gewesen. Der Gebirgsbrand am mitt- leren Sereth steht im Brennpunkt der recht erheb- lichen Kämpfe, die Russen und Rumänen dehnen sich in vermittelten Geononarriffen, die aber an dem Un-

gestüm unserer Truppen zerschellten. Auch hier brach- ten wir über tausend Gefangene ein.

Ueber die Lage am Isonzo ist zu sagen: Die ita- lienischen Angaben über ihre Erfolge in der 11. Isonzo- schlacht sind sehr stark übertrieben, offensichtlich in der Absicht, sowohl im eigenen Volke die Stimmung zu erhalten, als auch den anderen Ententemächten zu zeigen, wie sehr Italien nach langem vergeblichen Ge- drängtwerden seine Pflicht tue. Die mit schweren Opfern erkaufte Erfolge der Italiener beschränkten sich auf den Gewinn einer öden, armen Hoch- fläche am Isonzobogen zwischen Selo und Monte Santo. Sie errangen dort einen Anfangserfolg, der durch rechtzeitige Jurücknahme der Front hinter einen starken Abschnitt ausgeglichen wurde. Nach Norden, im Becken von Tolmein, sind alle italienischen Angriffe gescheitert. Südlich der Einbruchsstelle von Monte San Gabriele bis zum Meer sind bis auf eine bedeutungslose Einbuchtung bei Selo auf der Karst- hohfläche die Stellungen in schweren Kämpfen ge- halten worden. Der Hauptdruck der Italiener liegt nordöstlich von Görz und im Südteil der Karsthoh- fläche, den Hermadastellungen. Hier sind sämtliche feindlichen Anstürme vergeblich geblieben.

Die Gerüchte, daß die Italiener in wenigen Tagen in Triest einzziehen würden, sind erlogen. Sie werden besonders von Börsen- und Regierungskreisen unserer Gegner aus durchsichtigen Gründen verbreitet. Die Italiener stehen nach wie vor der Schlacht auf 22 Kilometer — nächste Entfernung — vor ihrem stets vergeblich ersehnten Ziel „Triest“.

Es geht faul um die Verhandlungserfolge.

Die Londoner „World“ macht sich über die ewigen großen Versprechungen der Gegner lustig und emp- fiehlt dann folgendes Radikalmittel:

„Zweifellos stigten wir dem Feinde schwerste Ver- luste zu, aber bisher scheint er noch keineswegs „ins Lausen“ gekommen zu sein, und bei dem jetzigen Tempo unseres Vorrückens haben wir keine Aussicht, ihn vor 1925 an den Rhein zurückzudrücken, vorausgesetzt, daß bis dahin überhaupt noch Kämpfer zur Fortsetzung des Ringens vorhanden sind. Ist die Regierung ent- schlossen, Deutschland, ehe das übrige Europa den Krieg herzlich satt hat, so zu zerschmettern, daß es sich nie wieder erholen kann, dann sollte sie etwas Einbildungskraft zeigen und ihre Trümpe auspielen. Man freiche Russland als Kampffaktor, befördere zwei Millionen Japs durch Russland hindurch an die rus- sische Front und lasse sie Deutschland und Oesterreich angreifen, gleichzeitig lasse man Franzosen, Engländer und Amerikaner im Westen vorstoßen. Man gebe ferner allen kleinen Neutralen zu verstehen, daß, wer nicht mit uns geht, gegen uns ist.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Unser Grey lebt noch!

Der englische Polbhu-Dienst meldete gestern: „Earl Grey d i e d.“ Es handelt sich bei dieser Todes- nachricht offensichtlich nicht um den früheren Staats- sekretär Sir Edward Grey, der nicht Earl, sondern seit einem Jahr) Biscount ist, sondern um den Earl Albert Grey, der 1904—1911 Generalgouverneur von Kanada war.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Gräfin Panine in Russland ist zur Staatssekretärin ernannt worden.

Das erste englische Standardsschiff ist fertig ge- worden und hat seine erste Reise angetreten, fünf Monate später, als sein Bau begonnen hatte.

In allen größeren Städten der Schweiz fanden heute Feuerungs-kundgebungen der Arbeiterschaft statt, die von der sozialdemokratischen Partei und dem Gewerkschaftsbund veranstaltet waren.

Die Protanteile in Petersburg sind herab- gesetzt worden; man rechnet mit ihrer weiteren Ver- ringering. Den Grund hierfür sehe man in der Hun- gersnot im Wolgagebiet.

Politische Rundschau.

Das nationalitistische Heftblatt „Idea Nazionale“ beantragt die sofortige Einführung der Proifarte für ganz Italien.

Der türkische Finanzminister Dschavid bei mit Begleitung ist mit dem Balkanzuge auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen.

Greener — Hilfsdienstgesetz — Schwerindustrie. Der Führer der offiziellen Sozialdemokratie im Reichs- tage, Scheidemann, hatte im Hauptausschuße des Reichstages die Auffassung verbreitet, der Austritt des Generals Greener aus der Leitung des Kriegs- amtes sei erfolgt, weil er sich den Wünschen der Schwerindustrie auf Beseitigung des § 9 des Hilfs- dienstgesetzes über den Wechsel der Arbeitsstätte seitens der Arbeiter widersetzt habe. Der Generaldirektor der Levertfeuer Farbwerke, Prof. Dr. Duisberg, habe Greener gestürzt. Jetzt befreit Duisberg das in einem Schreiben an die Berliner Presse. Eins der auf seinen Antrag von der Schwerindustrie beschlosse- nen Mittel sei die freiwillige Aufhebung einer einseitigen Fesselung der Arbeiter durch die Auser- kraftsetzung der im § 9 enthaltenen Beschränkung der Freizügigkeit ohne irgendwelche weitere Gesetzesände- rung. Damit wolle man die einseitige Belastung der Arbeitnehmer und die Panik und Streit hervorrufofende Verweigerung der Abkehrscheine mit ihrer Verur- sache an die Schiedsämter befestigen.

Der Streik dreht sich um den § 9 des Hilfsdienst- gesetzes. „Als wichtiger Grund“, heißt es im § 9 Absatz 3, „soll insbesondere eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Vater- ländischen Hilfsdienst gelten.“

Der polnische Staatsrat ist zurückgetreten. Ge-

genüber diesem Schritte haben die Kommissare Deutschlands und Oesterreichs in einer Erklärung ihr Bedauern ausgesprochen, und es wird dann gesagt: „Wie bereits bekannt, ist die polnische Legion aus Gründen militärischer Notwendigkeit an die Südost-Front entsendet worden. Während der Dauer der Frontverwendung wird die Legion unter österreichisch-ungarischem Kommando stehen. Die Errichtung einer polnischen Armee wird durch die Abberufung der Legionen nicht unterbrochen. Im Königreich Polen wird das notwendige Ausbildungs- und Werbepersonal verbleiben. Daraus ergibt sich, daß weder der Weiterbau der polnischen Armee noch der Weiterbau der politischen Einrichtungen des Königreichs Polen aufgegeben sind. Im Gegenteil hoffen die Okkupationsmächte, daß baldigst politische Institutionen ins Leben gerufen werden, durch deren Besitz Polen in die Reihe der selbständigen Staaten Europas tritt.“

Erzberger und die Papstnote. Gegen die Behauptung, es bestehe eine Übereinstimmung zwischen der Friedensresolution des Reichstages und der Papstnote und daraus gehe hervor, daß der Abg. Erzberger die Aktion der Kurie wenn nicht veranlaßt, so doch mitverantwortlich habe, wendet sich die „Germania“: Sie schreibt: „Wir sind demgegenüber erneut zu der Feststellung ermächtigt, daß Papstnote und Friedensresolution ohne jeden ursächlichen Zusammenhang sind. Damit entfallen alle Folgerungen, die die alldeutsche Presse aus ihren falschen Vermutungen ziehen will.“

Ausländisches Geld ist anzumelden. Es sind zwei Bekanntmachungen erlassen worden, nach denen Geldsorten, Papiergeld, Banknoten usw. in irgend einer ausländischen Währung, sowie sonstige Zahlungsmittel (Schecks, Wechsel usw.) anzumelden sind. Nicht anzumelden sind Geldsorten, Banknoten von weniger als 500 M., sonstige Zahlungsmittel von weniger als 1000 M. und Forderungen von insgesamt weniger als 5000 M. für jede einzelne Währung.

Griechenland: Friedensfreunde den Schergen!

Die griechische Kammer hat ihre Zustimmung zur Einleitung einer gerichtlichen Verfolgung gegen Kufos, den Deputierten von Patras, erteilt. Die Mitglieder der deutschfeindlichen Mehrheit in der Kammer beschloßen in einer Sitzung am Freitag einstimmig von der Kammer zu fordern, daß der frühere Ministerpräsident Gounaris, der augenblicklich auf der französischen (!) Mittelmeerinsel Korsika interniert (!) ist, wegen des Abschlusses der 800-Millionen-Anleihe mit Deutschland und Auslieferung des Forts Krupel in Ostmazedonien an die deutsch-bulgarischen Truppen in Anklagezustand versetzt werde.

England: Die neue Partei hochschützöllnerisch.

Nach der „Times“ sind die Mitglieder der neuen demokratischen Partei sämtlich Schutzöllner (Tarif-Reformer). Auf ihrem Programm stehen an erster Stelle die Beschlüsse der Pariser Konferenz, also der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland. — Da ein ganz erheblicher Teil des englischen Handels von deutschen Produkten lebte, die man als „beste englische Ware“ in englischer Verpackung hinausfandte, werden die Bestrebungen dieser Leute kaum Erfolg haben können.

Wie ein Protest gegen die Pariser Konferenz und gegen die Gründung der Schutzöllnerpartei mutet ein Bericht einer Kommission der Schiffahrtskammer über die Maßnahmen nach dem Kriege.

Die Kommission erklärt, es müsse ein Hauptziel der englischen Handelspolitik nach dem Kriege sein, jedem Bürger in vollem Maße Gelegenheit zu geben, seine Energie und seinen Unternehmungsgeist auf dem Weltmarkt einzusetzen. Die Erfahrung während des Krieges habe gezeigt, wie unmöglich es für den unter Regierungskontrolle gestellten Handel sei, sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Nur durch Öffnung der Häfen könne die Nation den Unternehmungsgeist der Länder der Welt ausnützen. Freie, offene Konkurrenz sei die beste Garantie für den guten Verdienst und die richtigen Preise. Freilich wird weiter gefordert, daß das Risiko bei der Eröffnung neuer Märkte durch den Staat getragen werde, der, wenn nötig, Unterstützung geben müsse.

Wilson gegen den Papst.

Die italienischen Blätter veröffentlichen einen Auszug aus der Antwort Wilsons auf die Friedensnote des Papstes. Wilson soll u. a. erklärt haben: Es würde eine Narretei sein, den vom Papst in seiner Friedensnote angegebenen Weg zu beschreiten. Man könne jetzt nicht über den Frieden verhandeln, weil solche Verhandlungen nicht zu dem beabsichtigten Ziele führen würden. Es hätte keinen Zweck, mit der gegenwärtigen deutschen Regierung zu verhandeln. Deutschland sei zwar erschüttert, aber noch nicht besiegt. Durch die Anbahnung von Friedensverhandlungen würde die Kraft Deutschlands nur noch gestärkt werden. — Ein Dauerfrieden könne nur durch gegenseitiges Vertrauen der Nationen geschlossen werden. Wilson leistet sich nach derselben Quelle am Schlusse eine besondere Gemeinheit; er bezeichnet es nämlich als eine Unmöglichkeit, das Wort der derzeitigen deutschen Regierung als eine dauerhafte Garantie anzunehmen.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 31. August. Die Kriegsberichte wirken nachhaltig auf die Haltung unserer Geschäftskreise und

vermehrten die Kauflust des Kundenpublikums. heutigem freien Börsenverkehr gestaltete sich der Markt am Montagmarkt anfangs lebhaft.

Berlin, 31. August. Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saatweizen 18—25, Saatroggen 18,50—22,50, Gelbkraut 1,50, Schilfrohr 3,75—4 per 50 Kilo Station. Saat-Nichtpreise: Saabohnen 42, Ackerbohnen 37,50, Saapeluschken 37,50, Saaterbsen 42,50, Weisse 260—278, Weißklee 160—176, Gelbklee 96—100, Inkrattklee 118—132, Schwedenklee 210—228, Timothee 96—106, Wehrgras 108—120 per 50 Kilo ab Station. Wiesenhheu 14—15, Flegelstroh 4,75—5,25, Preßsack 4,50, Maschinenstroh 4—4,25, Flachspren 6 per Kilo frei Haus.

Gegen den Düngemittelschwindel wird in diesen Tagen in Berlin eine Beratung stattfinden. Zahlreiche Klagen aus allen Teilen des Reiches weisen nämlich darauf hin, daß noch immer völlig minderwertige Düngemittel den Landwirten zu Wucherpreisen angeboten werden. Im preussischen Landwirtschaftsministerium sind in letzter Zeit Beratungen mit Vertretern des Düngemittelhandels abgehalten worden.

Zwei schleswig-holsteinische Ferkel- und Jungschweinemärkte vom 22. bis 29. August waren insgesamt 2000 Stück zugeführt gegen 2700 Stück in der Vorwoche. Die günstige Marktlage war wieder die Folge der größeren Ausläufe auswärtiger Händler. Es wurden gezahlt für jüngere Tiere 10—16 Mark Ferkel von 20 bis 30 Pfund 17—28 Mark, von 30 bis 40 Pfund 29—36 Mark, Jungschweine von 40 bis 50 Pfund 37—50 Mark, von 50 bis 60 Pfund 51—70 Mark, im Gewicht von 60 bis 80 Pfund bis 104 Mark, nach dem Pfund Lebendgewicht kosteten Ferkel 70 bis 90 Pfg., Jungschweine bis 1,30 Mark. Nach der Lebenswoche berechnet erzielten Ferkel bis 3,50 Mark, Jungschweine bis 4,50 Mark. Die Preislage scheint für die nächste Zeit für die Züchter günstig zu werden.

Aus aller Welt.

Ueber die Verlangsamung der Schnellzüge, ihre Ursachen und ihre Abhilfe erfahren wir aus einer Verfügung der Eisenbahndirektion Halle folgendes: „Die Fahrzeiten für die Schnell- und Personenzüge und die Aufenthalte sind in letzter Zeit bedeutend verlängert worden. Dies ist in erster Linie zu erklären der Lokomotiven und zur Ersparnis von Brennmaterial gesehen.“ Dagegen ordnet die Eisenbahndirektion an, alles für eine pünktliche Abfahrt der Züge anzubieten und die Züge schneller als bisher abzufertigen.

Buren: Heftpflaster, gelblich, Brief 10 Pf., in Drogerien u.

Herzlicher Dank.
Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Tochter
Ilse
sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.
Alberndorf, den 30. August 1917.
Familie **Paul Kempe.**

Entlaufen vorige Woche
kleiner Hund
(Rattler), braun-s Abzeichen, Steuernummer 323 Dippoldiswalde. Gegen gute Belohnung Nachricht an Oskar Hermann, Deuben, Dresdner Straße 43 erbeten.
Suche für 1. Okt. fleißiges, anständiges
Stubenmädchen oder einfache Stütze.
Anmeldung mit Zeugnisabschrift und Angabe der Lohnansprüche an
Frau Medizinalrat Dr. Kanniger, Waldheim i. S., Turnerstraße.

Kaufe 1 oder 2 gebrauchte, große
Reiseförbe.
Emil Schöne, Schmiedeberg, Bez. Dresden, Altendorfer Straße 39 II.

Schlachtpferde
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Scharfe. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Briefbogen u. Umschläge druckt
lauber **G. Nebel**

R. S. Militärverein Dippoldiswalde.
Montag den 3. September abends 8 Uhr in der Reichstrone
öffentlicher Kriegsabend
zur Sedanfeier.
Vortrag des Herrn Bizefeldweibel Subricht: „Deutschlands wirtschaftliche Aussichten nach dem Kriege“. — Zeitungsvorlesung ins Feld.
Zutritt frei für jedermann. Zahlreicher Beteiligung steht entgegen
Der Gesamt-Vorstand durch Anger.

Einige Fuhren guten Düngers
kauft **L. A. Fritsch.**
Ebereschenbeeren, Hollunderbeeren,
rot und schwarz, frisch und getrocknet, kauft **W. Göpel, Leipzig, Tröndlinring 1, Fernruf 14958.**

Gedr. **Weinkorke**, per Kilogr. fort. 18 Mark, Stück
Sektkorke, 26 Pf., für neue Weinkorke pr. 1000 90 M., Federbetten
Gedr. Möbel, kauft zu Höchstpreisen **Tager, Dresden.** Offerten an Hotel „Stadt Dresden“.

Zur Silberhochzeit
Kartentränke mit Butell in Metall von M. 2.50 an.
F. Moth, Herrngasse 91.
Drillmaschinen
Kartoffelroder
Kartoffelquetsche und -Dämpfer
liefert
Maschinenfabrik Dippoldiswalde
E. Thorning
Filiale Markt 27.

Herrliche Blumen
erzeugt **Dr. Busch's** konzentrierte Pflanzen-Nahrung. Unerreicht in seiner unvergleichlichen Wirkung. à Paket 20, 35, 55, 85 und 1.35. **Schmiedeberg: Bruno Herrmann, Kreuz-Drogerie.**

Teichverpachtung.
Der 28 Ar große Gemeineteich in Reinhardtgrünna, welcher sich zum Besetzen mit Karpfen und Forellen, sowie zur Eisgewinnung eignet, soll auf 6 Jahre, vom 1. Oktober 1917 bis 30. September 1923 neu verpachtet werden. Pachtangebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Teichpachtung“ bis 10. 9. an den Unterzeichneten zu richten.
Der Gemeindevorstand.

Landwirtschaftliche Schule zu Freiberg.
Beginn des Wintersemesters Dienstag den 24. Oktober vorm. 11 Uhr.
Anmeldungen baldigst erbeten. **Prof. Dr. Rohlschmidt.**
Staatlich konzessionierte Vorbereitungsanstalt für Militär- und Schulprüfungen
(einschließlich Abiturium auch für Damen) von **Direktor Hepke, Dresden, Johann-Georgen-Allee 23.** — Glänzende Erfolge. — Pension. — Prospekt.

Erbgericht Höfendorf.
Sonntag den 2. September 1917
zum Erntefest
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle d. Erf.-Batl., Infanterie-Regiments Nr. 182, Freiberg.
Leitung: Bizefeldweibel F. Müller.
Mitwirkung: Konzertsänger Reinhold Fischer, Leipzig.
Eintritt im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf., Militär 30 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Hochachtungsvoll **E. Oppelt.**

Sommertheater in Dippoldiswalde (Reichstrone)
Gastspiel der DIRECTION **Pegold-Wahlburg** aus Dresden.
Sonntag den 2. September 1917.
Zum ersten Male! **Lachen ohne Ende!**
Eine Heirat auf Probe
oder **Fräulein Feldweibel.**
Posse mit Gesang in 3 Akten von Götner.
Anfang 8 Uhr.
Raffensöffnung 7 Uhr.
Alles übrige wie bekannt.

Zu dieser reizenden Posse, welche aufs Beste einstudiert, mit reizender Musik und Gesängen ausgestattet ist, ebenso eine wirklich gute Komik von Anfang bis Ende besitzt, sodas man sich mal nach Herzenslust auslassen kann, um in dieser ersten, schweren Zeit die alltäglichen Sorgen des Lebens vergessen zu machen, laden wir ein geehrtes kunstsinnes Publikum von hier und Umgegend zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein. Wir können wirklich einen genuehreichen Abend garantieren, sodas ein jeder voll befriedigt, das Haus verlassen kann.
Hochachtungsvoll **die DIRECTION.**
Hierzu eine Vellage und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 35.

Häfen dieses Quantum um etwas Werttreffen, so müssen noch große Mengen eingeführt werden. Durch das unbeständige Wetter, die Einführung des Pence-Brottes und ungünstige Nachrichten über die amerikanische Ernte sind die Aussichten ziemlich unklar.

Mäßigkeit im Essen: letzte Rettung!

Aus London wird gemeldet: „Der letzte Sturm hat großen Schaden in der Ernte verursacht. Die „Times“ bemerkt dazu, noch immer sei Mäßigkeit im Essen geboten. Ihr landwirtschaftlicher Mitarbeiter bemerkt: Auf eine der schrecklichsten Saatzeiten seit Menschengedenken sei eine Missernte gefolgt. Der Schaden, den die schmerzlichen Regengüsse zu Anfang August verursachten, sei nicht wieder gut zu machen. Der seither im ganzen Lande anhaltende und im Ueberflusse gefallene Regen habe das Gewächs niedergebückt und die eigentliche Erntearbeit erheblich verspätet.

Auch sie wollen nicht alle Brücken abbrechen.

Die Londoner Sozialistenkonferenz der Alliierten hat mit 55 gegen 4 Stimmen einen Antrag abgelehnt, der sich gegen jede Besprechung mit feindlichen Abgeordneten ausspricht, bis Deutschland die besetzten Gebiete geräumt habe.

33 Prozent Kriegsgewinnsteuer in Amerika.

Der Finanzausschuss des Senates hat einer Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer von 26 auf 33 Prozent zugestimmt, wodurch der Ertrag des Voranschlags von 562 auf 1060 Millionen Dollar (= 5 Milliarden Mark!) steigt.

Argentinischer Dampfer.

Der argentinische Gesandte in Berlin hat mitgeteilt, daß seine Regierung die Angelegenheit der Besenkung des Argentinischen Dampfers „Toro“ durch die deutschen Erklärungen als erledigt betrachtet. Die deutsche Regierung hat für den Dampfer „Toro“ die Zahlung einer Entschädigung zugesagt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der norwegische Physiker Karl Birkeland ist in Tokio gestorben. Birkeland und Erde ist es zum ersten Male gelungen, in großem Maßstabe den Stoff der Luft durch Oxydation in elektrischen Bogen in Salpetersäure zu verwandeln.

Die Stockholmer Konferenz wird sehr wahrscheinlich verschoben werden, da die Delegierten nicht in der Lage sind, bis zum 9. September in Stockholm einzutreffen.

Japan und Amerika wollen Frieden?

Nach einem New Yorker Telegramm erklärt New York Herald für möglich, daß die amerikanische Regierung in Uebereinstimmung mit dem japanischen Botschafter in Washington im Interesse beider Länder versuchen wird, einen gründlichen und baldigen Abschluß des Krieges herbeizuführen. (?)

Politischer Mord?

Oder Selbstmord eines Spitzhüben?

Eine angenehme Erscheinung ist das Getriebe der „hohen“ Politik in Paris nie gewesen. Diejenigen, die dort Politik machen, machen zu viel Nebengeschäfte, die man für gewöhnlich „anrüchig“ nennt, die aber unter dem Schutze einer den jeweiligen Machthabern gefälligen Rechts-„Pflege“ freilich nur zu sehr üblich geworden sind und daher von vorsichtigen Presseleuten vorsichtigerweise nicht beanstandet werden; Geschäfte, die infolgedessen von sonst noch so rabiaten publizistischen Verfechtern der Sauberkeit im öffentlichen Leben mitgemacht werden, weil eben gut und leicht dabei verdient wird.

Warum sollte da nicht auch mal ein Anarchist fette Geschäfte machen? Verheiratet, Frau braucht Geld, er selber nicht minder, so waren die Versuchungen für „Miguel Almerchda“ sehr groß.

Er war von Hause aus schwerer Anhänger des „Eigentum ist Diebstahl“. Bigo hieß er damals. Ein ganz gefährlicher Geselle. Woher? Wer fragt in Paris danach?! Aus dem gefährlichen Viertel der portugiesischen Hauptstadt, soviel wußte man. Darüber hinaus fragte niemand. „Die besten Leute“ freundenen sich mit ihm an. In Paris geht das sehr nett. Da sitzen sie ja jeden Nachmittag im Kaffee zusammen, die politisierenden Advokaten, die kommenden Dichter, die politischen Schriftsteller, die Politiker, diese besonders zahlreich; der Nachwuchs und die Alten zusammen. Da schließen sich Bekanntschaften leicht. Da hatte der geriffene Portugiese schnell die besten Freundschaften geschlossen. Sogar George Clemenceau, der „Tiger“, der Ministerstürzer, der Mann, der die politische Sauberkeit zur politischen Klippe zu benutzen — sich erdreiste, Biviani und Briand, alles früher „äußerste Linke“. In den dunkelsten Nachterfassungen der Anarchisten fing Bigo nebenher seine politische Karriere an. Ein fabelhaftes Geschick in der Beherrschung ungezügelter Menschen machte ihn bald mächtig, und wenn er sich mit seinen hochmöglichen Freunden des Nachmittags im Cafe du Croissant den Mokka wohlschmecken ließ, dann kam man leicht zu engerer Verbindung. Kurz: man lernte ihn kennen und — fürchten. Clemenceau hielt es sogar für nötig, ihm eine große Summe für die Begründung einer — antimilitaristischen Zeitung zu leihen.

Und eines Tages war aus dem simplen Bigo ein stolzer Miguel Almerchda geworden, der zur Grün-

dung eines großen Stammes, „Bonnet rouge“ genannt, schreiten konnte; ultraradikal natürlich.

„Bonnet rouge“ — rote Mütze kam bald zu Einfluß, großem Einfluß. Bitterste Kritik, gestützt auf das schlechte Gewissen der „Freunde“, ließ es besonders in der Kriegszeit große Beachtung finden. So sehr in der Kriegszeit große Beachtung finden, daß „schätzten“ die Machthaber jetzt Bigo-Almerchda, daß Polizeipräsident Malby ihn, den rabiaten Anarchisten, nicht einsperren ließ, sondern ihm die — Oberwache über die Pariser Anarchisten und deren Wohlverhalten übertrug. Und die anderen! Biviani „nahm ihn mit“ bei einer überaus fetten Heereslieferung. Warum nicht? Wenn die in ihren Neben vor Moral tiefenden politischen Schwungradreher sich ständig an der Staatskrippe bereicherten, warum sollte er, der arme Abenteurer aus der Stiefede von Affabon, nicht auch ein reicher Mann werden?

Bis er dann eines Tages eingesperrt wurde, und drei Tage nachher eines geheimnisvollen Todes starb.

Mord oder Selbstmord? Gefährlicher Gegner des Krieges! Das war der Sozialist Jaures ebenfalls gewesen, und so wurde der am Tage des Kriegsausbruchs erstochen, damit er schweige. Traf Almerchda dasselbe Los? Seine Feinde wollten es glauben machen. Seine Frau ist eifrig bemüht, die Welt von einem neuen politischen Morde zu überzeugen. Sogar die Geister der Drehfuß-Affäre tauchen wieder am Horizont auf. Die Regierung behauptet aber Selbstmord. Und sie scheint damit recht zu haben. Den Dolch haben sie dem Bigo-Almerchda schon in die Brust gestochen, als sie ihn in anrüchige Finanzgeschäfte hineinlockten; damals starb seine persönliche Unberührbarkeit, und weil er jetzt sah, daß er sich nicht mehr vor dem Justizhause retten konnte, erdroffelte sich der schwarzbraune Weltverbesserer mit seinem Schnürriemen.

Nun hat Paris noch immer keine Ruhe. Der Fall war doch zu arg. Der Polizeipräsident glaubte sich nach dem Tode dieses seines gefährlichen Freundes wieder gefestigt, aber dieser Mann, der jetzt still ist, spricht weiter durch seine Freunde, seine Frau. So steht Paris zitternd vor einer neuen politischen Krise, bei der man noch nicht weiß, an wessen weißer Weste sich in diesen Tagen die Fettschäden zeigen werden.

Von der Schweizer Grenze, 30. August. Der Pariser Vertreter des „Secolo“ meldet zu der Affäre „Bonnet rouge“, man stehe am Vorabend einer inneren, politischen Gründen entpringenden Krise. Die Affäre des „Bonnet rouge“ habe die Stellung des Innenministers Malby erschüttert, dem man zu große Rücksicht gegenüber den Friedensstrebern vorwirft. Die nächste Woche werde zeigen, ob es zu einer Kabinettsumbildung oder zu einer neuen Regierung komme. Der Berichterstatter betont weiter, alle Anstrengungen der französischen Parlamentarier richteten sich darauf, eine Regierung zu bilden, die dem Lande die Fortsetzung einer kräftigen Kriegspolitik sichere.

Die Schuld am Weltkriege.

Der russische Kriegsminister lag den Krieg herbei. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Nur daß sie dieses Mal nicht Jahrhunderte auf sich warten läßt. Das Schicksal der Vierverbandsverbrecher schreibt schnell.

Der frühere russische Kriegsminister Suchomilnow steht in Petersburg vor Gericht. Wegen schlechter Führung seiner Geschäfte und wegen der in Rußland noch heute üblichen Veruntreuungen soll er sich verantworten. Und da er merkt, daß er scharf gefaßt werden soll, packt er gründlich aus.

Der Krieg durch Lüge entfaßt.

Ueber die entscheidenden Stunden vor Kriegsausbruch sagt er aus:

„In der Nacht zum 30. Juli läutete mich der Czars an und befahl mir, die Mobilmachung aufzuheben. Ich erhielt einen direkten Befehl, einen bestimmten Befehl, der keinerlei Erwiderungen zuließ. Ich war ganz benommen. Die Mobilmachung war bereits erklärt, und bei einer Rückgängigmachung drohte eine Katastrophe. Was sollte ich tun? Ich wußte, daß es unmöglich sei, die Mobilmachung rückgängig zu machen, daß es technisch undurchführbar sei, was würde da in Rußland vorgehen. Weiß Gott, was da für ein Brei herauskommen würde. Ich fühlte, daß ich zu Grunde gehe. Eine halbe Stunde nach dem Gespräch mit dem Czarsen läutete mich Januschewitsch (Generalstabschef) an, er jagt mir, der Zar habe erklärt, die Mobilmachung einzustellen. Und was haben Sie ihm geantwortet? fragte ich ihn. Ich antwortete, daß es technisch unmöglich sei, aber der Zar befahl trotzdem, die Mobilmachung einzustellen. Genera Januschewitsch fragte mich nun, was jetzt geschehen solle. Ich antwortete ihm: T u n S i e n i c h t s. Ich fühlte, wie ein Seufzer der Erleichterung von seinen Lippen kam. Am nächsten Morgen lag ich dem Czars vor und erklärte ihm, die Mobilmachung finde nur in den Bezirken der Südwestgebiete statt. An diesem Tage kam ich um meinen Verstand.

Januschewitsch hatte als Zeuge vor Suchomilnow ausgesagt:

Der Kaiser empfing den Generalfeldmarschall von Hindenburg, um ihm zum Jahrestage der Schlacht von Tannenberg seine Glückwünsche darzubringen.

Der Reichskanzler, der seine Informationsreise nach Belgien angetreten hat, empfing in Brüssel eine Abordnung des Rates von Flandern.

Dr. Höfle, Direktor des Deutschen Techniker-Berandes, ist in den Beirat des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft berufen worden.

Der Verband wirtschaftlicher Vereinigungen kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich (Süß Eisen) ist im Kriegsministerium vorstellig geworden, um unter anderem auf die gemäß § 36 des Militärversorgungsgesetzes bestehende Härte aufmerksam zu machen. Auf Grund dieses Paragraphen ruht bei den im Staatsdienst der Gemeindedienst beschäftigten Rentenempfängern die Rente unter 20 Prozent und über 60 Prozent. Der Reichskanzler hat nunmehr verfügt, daß diese Rentenabzüge künftig fortzufallen und den betreffenden kriegsbeschädigten neben ihrem ungekürzten Einkommen auch die Rente voll ausgezahlt werden muß.

Oesterreich: Neuorientierung.

In der nächsten Zeit wird sich der Verfassungsausschuss wieder mit Verfassungsfragen beschäftigen. Der Obmann dieses Ausschusses, Abgeordneter Dr. Wataja, hat den Ausschuss für den 11. September zu einer Sitzung einberufen.

Spanien: Die Ententler heben weiter.

Der „Temps“ meldet aus Madrid: Aus einigen Landesteilen treffen neuerdings Nachrichten über Unruhen und Gärungen ein. In einigen Städten, auch in Madrid, wurden die Militärpatrouillen wieder eingeführt. Ubadal, der Führer der Katalonier, erklärt in einem Rundschreiben, daß der mit der Durchführung der in der katalonischen Verfassung gefassten Beschlüsse beauftragte Ausschuss baldigt die Ergebnisse seiner Arbeit bekannt geben wird. Der Katalonienführer Zambo wird eine Propagandareise in die Nordprovinzen unternehmen. Infolge der neuen Gärungen hat der Minister des Innern Guerra seine Urlaubsreise verschoben, doch hält er den neuen Zwischenfall für bedeutungslos.

England: Neue demokratische Partei.

Neuer berichtet, daß eine neue nationalpartei gegründet worden ist, der eine Anzahl von Unionisten (Konserverativen) angehört. In der Kundgebung der neuen Partei wird gesagt ihr Ziel sei, den allgemeinen Wunsch nach einer aufbauenden und kräftigen Politik auf demokratischer Grundlage zu verwirklichen.

Bisher bestanden in England im wesentlichen nur zwei Parteien, die konservative — seit allerlei Umwälzungen und inneren Streitigkeiten und deren Beilegung die „unionistische“ genannt — und die liberale. Bei den letzten Wahlen gewann freilich die Arbeiterpartei eine größere Anzahl Sitze, so daß die Liberalen mit den Arbeiterstimmen und den Irländern zusammen die Mehrheit erhielten und ans Ruder kamen. — Ob die Neugründung von Belang sein wird, bleibt abzuwarten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Isonzo-Niederlage und das italienische Volk.

In der Bevölkerung macht sich bereits eine bedenkliche Mißstimmung bemerkbar. Nach dem Ministerrat versucht das „Giornale d'Italia“ durch anfeuernde Artikel auf das enttäuschte Volk einzuwirken. Es heißt darin, daß gerade jetzt ein uner-schütterliches Vertrauen in die Herrscherleitung das Allernotwendigste sei. Das Volk müsse es verstehen, daß es taktische Gründe nicht gestattet, vorzeitig die Enttötung der größten und entscheidendsten Schlacht Stallens zu verkünden. Das Volk solle sich durch Klammacher nicht irre führen lassen und am Genie Cadornas nicht zweifeln. Dieser offiziöse Artikel ist das klarste Eingeständnis des eingetretenen Stillstandes der großen Isonzo-Offensive, die demnach zu einem vollkommenen Mißerfolge führte. Denn das Ziel Stallens, Triest zu erobern, wurde nicht erreicht. — Auch der Pariser Vertreter des „Secolo“, Campolonghi, telegraphiert seinem Blatte einen ähnlichen Aufmunterungsartikel über die französische Offensive. Die Franzosen hätten den Zweck der Offensive, die Sicherung Verduns, vollkommen erreicht. Jetzt bilden die Franzosen hoffnungsvoll auf die englische Front, an der ebenfalls entscheidende Ereignisse bevorstünden. Besonders aber konzentrierten die Alliierten ihre Aufmerksamkeit auf die Isonzo-Front. Denn die Papstnote sei jetzt in den Papierkorb gefallen und die Kanonen hätten das letzte Wort, ehe die Diplomaten in Aktion treten.

Der englische Getreide-Vorrat.

Die in Wirtschaftsfragen allgemein als verlässlicher Beurteiler eingeschätzte Zeitschrift „Scotsman“ berichtet aus London: Die hoffnungsvollen Äußerungen aus Regierungskreisen über die vorhandenen Getreidevorräte und die künftigen Zufuhren werden in Handelskreisen nicht geteilt. Hier glaubt man, daß die Schätzung der für England verfügbaren Getreidemenge einschließlich der diesjährigen Ernte auf 23 Millionen Quarter zu hoch gegriffen ist. Angenommen, daß die englische Ernte 7 Millionen Quarter eracben wird und daß die Vorräte in den englischen

„Aus Peterhof erschien ich in der Ministerrats-
sitzung und überbrachte den vom Zaren unterzeich-
neten Mobilmachungsplan, aber noch am selben
Tage, etwa um 11 Uhr abends, wurde ich vom Zaren
ans Telephon gerufen. Es wurde mir die Frage
gestellt, wie weit die Mobilmachung gediehen sei, ob
man nicht um die allgemeine Mobilmachung her-
umtänze, ob man sie nicht durch eine Teilmobilmachung
lediglich gegen Oesterreich erledigen könne. Ich ant-
wortete, das sei außerordentlich schwierig, es drohe mit
katastrophalen Folgen, die Mobilmachung habe bereits
begonnen, 400 000 Reservisten seien bereits einberufen.
Da erklärte mir der Czars bestimmt, er habe vom
Kaiser Wilhelm ein Telegramm erhalten, in welchem
sich jener mit seinem Ehrenwort dafür verbürge,
dass, falls die allgemeine Mobilmachung nicht er-
klärt werde, die Beziehungen zwischen Russland und
Deutschland wie bisher freundschaftliche bleiben wür-
den. Nach dieser Unterredung mit dem Czaren fuhr
ich zu Sazonow und überzeugte ihn, dass man
jetzt eine Aufhebung der allgemeinen Mobilmachung
nicht bewerkstelligen könne.“

So ist die Welt betrogen worden.

Wolffs Bureau stellt an der Hand dieser Aus-
sagen folgendes fest:

1. Daß der russische Generalstabschef den deutschen
Militärattaché in seiner bekannten ehrenwörtlichen Er-
klärung bewußt getäuscht hat. Er hatte den Gesamt-
Mobilmachungsbeehl des Zaren am 29. schon in der
Tasche, und er hat kein Wort davon erwähnt, das
Gegenteil emphatisch betont.

2. Januschewitsch bestätigt, daß die russische Ge-
samt-Mobilmachung, nicht bloß die gegen Oesterreich-
Ungarn, schon am 29. Juli angeordnet war und
durchgeführt wurde.

3. Januschewitsch zusammen mit Sazonow und
Sudomlino haben gegen den Willen des Zaren den
Weltkrieg entfesselt, dadurch, daß sie seinem Befehl auf
Einstellung der Mobilmachung nicht Folge geleistet
haben und den Zaren belogen.

Aus aller Welt.

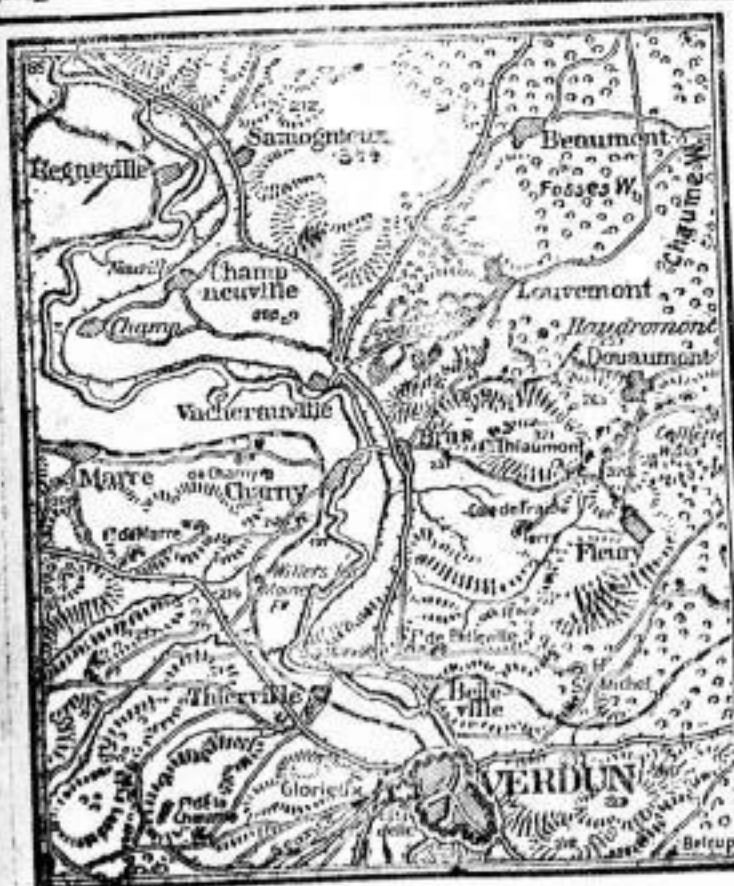
108 ... In einigen westpreussischen Molkereibetrieben
traten Betriebsstörungen ein, die es unmöglich mach-
ten, aus der Vollmilch Butter herzustellen. In die-
sen Fällen war die Provinzialfettstelle genötigt, aus-
nahmungsweise die Milch in Vollfettkäse zu verarbeiten.
Auf diese Weise wurden etwa 200 Brote Käse herge-
stellt, und man beschloß, diesen Käse unmittelbar
an Verbraucher abzugeben, und zwar an die „geistig-
en Schwerarbeiter“. Der Käse wurde daraufhin an
einige Danziger Behörden in ganzen Broten abge-
geben, mit der Angabe, ihn pfundweise für 1,80
an die Beamten weiter zu verkaufen. — Die nicht
beamteten geistigen Schwerarbeiter Danzigs hätten bei
dieser Verteilung, die doch immerhin nicht klein war,
nicht übergangen werden brauchen.

109 ... Kältewelle in den Vereinigten Staaten. Wie die
Pariser Blätter aus New York melden, geht über Nord-
amerika eine ungewöhnliche Kältewelle. Das Thermo-
meter fiel in Chicago am Montag auf 8 Grad unter
Null, in Wisconsin auf 3 Grad unter Null. —
Hoffentlich verschwindet die Welle im Atlantischen
Ozean.

Volkswirtschaftliches.

110 ... Weniger Bier. Gegenüber allerlei Presse-Mit-
teilungen gibt die „Bayerische Staatszeitung“ bekannt,
daß der bayerischen Staatsregierung von einer für
die nächste Zeit beabsichtigten neuerlichen Einschrän-
kung der Biererzeugung nichts bekannt ist. „Richtig
ist, daß die Gerste bei der derzeitigen Knapp-
heit aller Lebensmittel heuer noch mehr als in
den letzten Jahren zur unmittelbaren menschlichen Er-
nährung wird herangezogen werden müssen.“

111 ... Berlin, 30. August. Die neuen günstigen Be-
richte von den Kriegsplanen regten die Unter-
nehmung im heutigen freien Börsen sehr weiter an.
Einige Spekulationswerte verzeichneten kräftige Kurs-
steigerungen.



112 ... Berlin, 30. August. Warenhandel. (Nicht-
amtlich.) Saatweizen 18-25, Saatroggen 16,50 bis
22,50, Heidekraut 1,50, Spörgel 3,75-4 per 50 Kilo
ab Station. Richtpreise: Saatpeluschken 37,50, Alder-
bohnen 37,50, Bohnen 45, Erbsen 42,50, Krottee 260
bis 278, Weißtee 160-176, Weißtee 96-106, Schwe-
bentee 210-228, Timotee 96-106, Regras 106 bis
120, Infarnattee 118-132 per 50 Kilo ab Station.
Wiesente: 15-16, Flegelstroh 4,75-5,25, Preßstroh
4,50, Maschinenstroh 4-4,25 per 50 Kilo frei Haus.

Scherz und Ernst.

113 ... Feuerwehr gegen Stiefelpolonaisen. Wie „No-
waja Schin“ berichtet, hat die Verwaltung der Schuh-
fabrik „Storochod“ sich telegraphisch an den Peters-
burger Oberbürgermeister gewendet und auf die fürch-
terlichen Mißstände hingewiesen, die im Schuhverkauf
an die Zivilbevölkerung herrschen. Die Bevölkerung
stehe 24 Stunden und mehr vor den Schuhgeschäften,
stehe ganz erfolglos, da nur ein Zehntel des Be-
darfs gedeckt werden kann. Bei der erregten Stim-
mung der Menge komme es zu Ausschreitungen und
Schlägereien. Die Miliz sei gezwungen, um die Menge
auseinanderzutreiben, die Hilfe von Feuerweh-
rspritzen und andere energische Mittel, bis zu Pan-
zerautomobilen (!!) in Anspruch zu nehmen.
Einen Ausweg sieht die Fabrik nur in der Einfüh-
rung von rationierter Ausgabe von Schuhwerk gegen
Anweisungen der Bezirksorganisationen.

114 ... Jedermann sei Lumpensammler! Wir müssen
für unsere Rohstoffversorgung heute alles ausnützen,
alles restlos. Den Luxus von früher können wir uns
heute nicht mehr leisten. Wer etwas von Wert ver-
kommen läßt, schadet nicht nur sich, er schadet auch
dem Vaterlande. Heute ist nichts wertlos. Selbst die
kleinste Menge hat ihren Wert, selbst der unscheinbarste
Gegenstand kann noch mit Nutzen irgendwie verbraucht
werden. Die Abfälle, insbesondere die Küchenabfälle,
dürfen aber nicht in einem schmutzigen Winkel oder
in einem vorher für Kohle oder dergleichen benutzten
Kasten aufbewahrt werden, sondern müssen so sauber
wie möglich gehalten und gesammelt werden. Papier,
Kohlen-, Holz- und Metallabfälle, Asche und derg-
leichen darf nicht mit ihnen vermischt werden. Ge-
trennt von Kartoffel- und Gemüseabfällen ist auch
der Kaffeesatz aufzubewahren, der eine wertvolle
Ergänzung zu den Futtermitteln bildet; schon jetzt
werden monatlich 3000 Zentner Kaffeesatz als Vieh-
futter verwendet. Auch Papierabfälle, für die
durchschnittlich 8-10 Mark für 100 Kilo bezahlt wer-
den, sowie Gummialbfälle aus alten Gas- und
Wasserschläuchen, Gummianterlagen, Flaschenstopfen
usw., für die ebenfalls ein guter Preis gezahlt wird,
ferner Korken und Korbalbfälle, Frauenhaare
(Preis 14 Mark für ein Kilo), für deren Veranschaf-
fung sich namentlich die Schülerinnen der Hygiene- und
Mädchenschulen verdient machen können, Weißblech- und
Metallabfälle aller Art, wie sie in jedem Haus-
halt in Stadt und Land sich vorfinden, Glühlampen-
sockel von ausgebrannten Glühlampen, Knochen zur
Gewinnung von Speisefett, Knochenextrakt, Suppen-
würste, Futtermehl usw., Obstkerne zur Hebung der
Delmirtschaft — alles das muß gesammelt werden und
wird auch von den Bewertungsstellen entsprechend
bezahlt.

115 ... Deutsche Flieger als — Pleiteacier. Der „Man-
chester Guardian“ vom 16. August läßt sich aus Mar-
gate schreiben: Die deutschen Flieger haben nur eine
Bombe auf Margate abgeworfen, die ein kleines, leeres
Haus zerstörte. Der Verlust, der der Stadt aber in-
direkt erwächst, geht auf keine Elefantenhaut. Er
wird im Konkurrenzanzeiger zum Ausdruck kommen.
Wahrscheinlich sind Hunderte von kleinen Pen-
sionen und Hotels zugrunde gerichtet worden. Die
Leute hatten nach schlimmen Zeiten gehofft, ihre Ge-
schäfte im August und September noch zu retten.
Da monatelang in Margate kein Flieger gewesen war,
sind die Verhältnisse gerade an, sich zu heben. —
Jetzt werden fast alle Zimmerbestellungen rückgängig
gemacht.

116 ... Die Soldatenplage in Moskau. Wie „Utro
Kossik“ berichtet, sind in Moskau der Soldatenrat,
die Militärbehörden und die Einwohner empört über
das unerhörte Benehmen der auf den Straßen der
Stadt herumbummelnden Soldaten. Der Tag der Mos-
kauer Soldaten, die in den Kasernen feinerlei regel-
mäßigen Dienst haben, beginnt morgens um 8 Uhr,
das heißt zu der Zeit, wo die Polonaisen vor den
Läden, besonders vor den Tabakgeschäften, beginnen,
die zu drei Vierteln aus Soldaten bestehen. Wie
sehr solche Pläze in den Polonaisen begehrt sind, geht
daraus hervor, daß die Soldaten ihren Platz darin
für 15-20 Rubel verkaufen, der einzelne hat eben
sehr großen Bedarf an Tabak, den man meistens erst
nach drei- bis vierstündigem „Stehen“ erhalten

kann. Darauf beschränkt sich aber nicht allein die in-
traktive Geschäftstätigkeit der Soldaten. Wenn es ihnen
gelingt, ein paar hundert Zigaretten zu bekommen,
so verkaufen sie sie gleich darauf mit einem Auf-
schlag von 75 Prozent und noch mehr. Ebenso erfol-
reich handeln die Soldaten auch mit Manufakturwaren.
— Auffallend ist auch die Neigung der Soldaten zu
Glücksspielen. Am hellen Tage spielen sie auf
den Promenaden, in den Parks und sogar auf den
öffentlichen Plätzen Karten. Sie erregen damit den
Unwillen der Miliz, die aber absolut machtlos ist,
diesem Unwesen zu steuern. Nicht weniger empörend
ist die Freiheit der Sitten, die nachts auf den Pro-
menaden und in den Anlagen zu beobachten ist.
Hier nimmt der „Platz“ der Soldaten einen Um-
fang an, der die öffentliche Sittlichkeit in höchstem
Maße bedroht.

117 ... Kunkelrübeninfekt. Man schreibt uns: Es
braucht auch zurzeit kein Mangel an Gemüse zu sein,
wo in allen Gegenden Deutschlands zahlreiche Felder
mit Kunkelrüben bepflanzt sind. Die Blätter der
Kunkelrüben geben ein sehr vorzügliches Gemüse,
das nur wenig Kochkunst bedarf, um ein schmackhaftes Mi-
tagessen zu sein. Das hergestellte Gemüse von Kun-
kelrübenblättern darf zu den besten Sorten Ge-
müses unseres Tisches gerechnet werden. Es ist
kräftig und wohlschmeckend und hat einen weit besse-
ren Geschmack als Mangold. Die Zubereitung ist ein-
fach. Die groben Stiele werden weggeschnitten, das Ge-
müse wird abgelocht und dann in der Fleischmaschine
genau wie Spinat gemahlen, dann wird es mit etwas
Fett oder Butter und Salz nach Geschmack gestobt.

118 ... Landwirte, erntet Kleesaat! Die Futtermittel-
beschaffung ist eine der schwierigsten Aufgaben der
Landwirte. Sie ist durch die Beschlagnahme der Kar-
toffeln und Kohlrüben noch verschärft worden, und die
Verteilung der Müllenschnitzel und Delfischen hat die
Lage derjenigen Landwirte erschwert, deren Viehhaltung
auf dem Futterrüben- und Delfruchtanbau beruht. Die
auf Grund des Kriegslieferungsgesetzes angeforderten
Heu- und Strohlieferungen tun ein übriges, um die
Lage der Viehhaltung zu erschweren.

Der Landwirt ist im wesentlichen auf die selbst-
erzeugten Futtermittel angewiesen, und er hat dafür
keine sicherere Grundlage als den Kleebau.

Nun ist ja hinsichtlich bekannt, wie groß der
Mangel an Kleesaat ist und welche Schwierigkeiten
der Einfuhr entgegenstehen. Man darf aber anneh-
men, daß in diesem trockenen Sommer der Ansat der
Kleerüben günstig verlaufen ist. Wenn auch die Klee-
ernte an grüner Masse in vielen Gegenden sehr zu
wünschen übrig ließe, so hat doch die heiße Wite-
rung die Blütenbildung begünstigt. Neben der Mög-
lichkeit, mit Sicherheit Kleesamen und damit im kom-
menden Jahre auch ausreichende Mengen eines einwei-
reichen Futtermittels zu besitzen, wird aller Voraus-
sicht nach die Wertung des Saatguts in diesem Jahre
sehr vorteilhaft sein. Das gleiche gilt vom Lu-
zernesaamen.

119 ... Pilzvergiftungen gehören, kaum daß die Pilz-
zeit eingeseht hat, augenscheinlich wieder ein-
mal zur Tagesordnung. Allenthalben machen
sie sich bemerkbar und fordern ihre Opfer. Dazu wird
dem „Berl. Vol.-Anz.“ geschrieben: Die Pilzvergif-
tungen und ihre bösen Folgen sind leider nur zu
geegnet, einem unserer besten und billigsten Volks-
nahrungsmittel den Weg in weitere Kreise zu ver-
schließen. Dabei haben wir weit weniger Giftpilze
im Land, als allgemein angenommen wird. Die meisten
Pilzvergiftungen rühren auch garnicht von ihnen, son-
dern von der falschen Behandlung der gesammelten
Pilze und von angefaulten und schlechten Exemplaren
her. Wer Pilze sammeln und verwerten will, merke
sich folgende Regeln, sie sind der beste Schutz gegen jede
Pilzvergiftung:

1. Nimm keinen Pilz, den du nicht genau kennst
oder der dir nicht von durchaus zuverlässiger Seite
als einwandfrei empfohlen wird.

2. Lasse die gesammelten oder gekauften Pilze
nicht stundenlang zusammengeballt in Korb oder
Tasche, sondern breite sie so, daß jedes Exemplar
einzeln liegt, auf einem Brett oder Papier aus, tun-
lichst am offenen Fenster, wo Luft darüber hinstrei-
chen kann.

3. Ruhe die Pilze noch am Tage des Sam-
melns und sortiere alle alten, aufschwammigen
und feuchten oder madigen Exemplare aus. Wenn
es geht, koche die Pilze noch am selben Tage an,
dann halten sie sich besser.

Wer sich danach richtet, wird über Pilzvergiftungen
nicht zu klagen haben. Alle anderen Schutzmittel, Mit-
kochen eines Eisbrennens, einer Zwiebel usw. sind
Unsinn und nutzen nichts.



Saubere Visitenkarten liefert Carl Sebe.

Maschinenausfuhr
Englands & Deutschlands.

1900	183 Millionen Mk.
England	Deutschland
1913	678 Millionen Mk.
674 Millionen Mk.	678 Millionen Mk.